

Halle und Umgegend.

Halle, 12. Okt.

Ein hallesches Jubiläum.

In anderer Stelle dieser Nummer, in dem Bericht über die gefällige Sitzung des städtischen Verwaltungsausschusses...

geben. Es ist bekannt, einen wie raschen Verlauf nachmals dieses Weltkommern der Stadt genommen hat.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen gestern abend 10^{1/2} Uhr von Halle auf dem heutigen Bahnhof ein.

Ein Festschmuck der Fleischhauerei. Bei Beratung einer Postion des Finanzkommissars für das städtische Schlachthaus...

Ein furchtbarer Unfall ereignete sich heute früh 7/8 Uhr in der Gasse. Alwiner Weizen bei Brudorf an der Weiburger Chaussee.

Die diesjährigen Pferderennen auf den Paffenborfer Wiesen, welche am kommenden Sonntag von nachmittags 2 1/2 Uhr...

wo, verwiesen wir auf den Interzettel. Uebrigens hat man diesmal auch Unterstützung für Motorwagen und Sportwagen unter Beachtung...

Die Finanzkommission empfahl in ihrer gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung die Mittelbewilligungen für Um- und Neubelegungen von Gassen und Wasserleitungen...

Der verpörrte Weg. Die vorgestern Abend im Restaurant zum 'Zaunhäuser' abgehaltene Versammlung der Familienvereine...

Reiniferabend. Am nächsten Dienstag findet in den 'Taschhäusern' ein von Musikfälligen 'Alterations-Duettent'...

Stadtkoncert. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Am Sonnabend geht die Oper 'Barthelemy und Simplicien' in Szene.

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Der Sonnabend bringt die erste Wiederholung von H. Schwaner...

Volkskassentheater. Man schreibt uns: Die nächsten beiden Sonntagsvorstellungen sind in dem jetzigen Spielplan die vorletzten...

Apollontheater. Die Direktion verweilt nochmals auf den heute (Freitag) stattfindenden Nichtsonntag-Abend.

Neuigkeiten vom aktuellen Bilderausgabe der 'Saale-Zeitung'. Im Schaufenster in der Saale-Zeitung-Bossage sind neue Bilder angeheftet...

BRUNO FREYTAG

Gegr. 1865.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100, part. I. u. II. Etage

Fernspr. 379

beehrt sich den Eingang von

Herbst- und Winter-Neuheiten

ergebenst anzuzulgen.

Kleider-Stoffe

für Haus-, Strassen- und Gesellschafts-Zwecke in einfarbigen und Fantasie-Geweben, Erzeugnisse erster Fabriken, z. Teil für den Platz engagiert, in bekannt grösster Auswahl.

Blusenstoffe.

Besätze.

Seidenstoffe für Gesellschafts-Toiletten und Brautkleider.

Halbfertige Roben. Kleider-Sammote, einfarbig, kariert und gestreift.

Meine Abteilung für Konfektion bietet in

Jackets, Paletots, Abendmänteln, Havelocks, Ueberpaletots, Kostümen, Kleidern, Blusen, Kleiderröcken, Morgouröcken, Matinees und Unterröcken

neben reichhaltigster Auswahl tonangebender Neuheiten Gewähr für gediegene Stoffe bei sauberster Verarbeitung zu soliden Preisen.

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen

bedeutend vergrössert.

Anfertigung nach Mass in eigenen Ateliers.

Nach auswärts Muster- u. Auswahl-Sendungen.

II. **Veranstaltung in Sachfen.** Selbftmord, Mordgang der Widdner und Schiller; Zum 700jährigen Feste der Sommer-Verkehr in Düsseldorf; Die Weisung durch die Amerikaner; Zur Ermordung der jugendlichen Oberbürgerin Frau Maria Walter von der Königl. Oper in Berlin; Sedan in Teierform.

Wie es gemacht wird. Mit Erlaubnis lesen wir folgendes famole Telegramm aus Halle in der heutigen Morgenzeitung des „Deutschen Volksboten“: „Abolition der Straftat des Totschlags in Sachsen“ hatte in neuen Hauptausgaben bei jeder Erscheinung in Deutschland einen großen Erfolg. Nach dem zweiten Abdruck eine Lehrstufenarbeit bringt, wurde der Autor öftersmals gerufen. — Erläutert die Autor nicht Schöner, sondern Schöner, zweitens lautet der Haupttitel des Buches: „Die Straftat des Totschlags“ war es überhaupt nicht. Wie nun das Buch, das wir hier als „Abolition“ gerufen werden kann, bleibt ein unerschöpfliches Mittel.

Silberne Hochzeit. Heute, am 12. Oktober, feiern Wilhelm Franke und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Franke ist bereits den 20. Sommer in Bad Wittfeld als Wirtelmeister bei Herrn C. Rodde.

Beim Transport eines 30 Tausend schweren Güterwagens aus einer hiesigen Fabrik allit dieses vom Wagen und fürchte auf einen eben beschafften Arbeiter. Er kam zum Teil unter das Rad und ist jetzt gefangen in den Bezeichnungen am Oberförster. Man brachte ihn in die Klinik.

Unfall. Heute früh gegen 3 Uhr führte der Arbeiter Friedrich die aus Reichardt in der Dorfstraße von Herrn von Ehrenberg in Arbeit fertig, folgte ohne Schutz beim Fahren einer Leiter 24 Meter zur Erde. Da er sich nicht an mehreren Verletzungen davontragen konnte, wurde er in hiesigen Krankenhaus nach der Königl. Klinik gebracht.

Kämpfe. Gestern nachmittags 5 Uhr wurde in der Delfischstraße ein Mann von Kämpfern befallen. Er stürzte auf den Bürgersteig und verlor sich am Kopf. Durch den blutigen Verwundeten wurde er in die Klinik gebracht, wo er sich erholen konnte.

Unfälle. Vorgestern wurden in Wittfeld die am selben Tage aus dem Wittfeldsberg Wittfelder entlaufenden Frauen Betty Weisbach und Frau Weisbach, die von der Gegendung sind, wieder angefangen. Beide wurden alsbald in das Wittfeldsberg zurückgebracht.

Verbands- und Veranlassungsnachrichten.

Der direkte kommunale Verein hat gestern Abend in einer Monatsversammlung in der Stadt Berlin zusammen. In der Sitzung wurde die Stadt Berlin zum Vorsitz. Nachdem Herr Döber Wittfeld von dem Beginn der Gießungsarbeiten zur Weiterführung der Stadtobstulte vom Bohndorf nach dem Schloßhof gemacht hatte, sprach die Versammlung dem Regierungsverbanden, der Eisenbahndirektion und den hiesigen Behörden von dem nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführten Verhandlung. Der Verein erklärte dann die Gründung des neuen zentralen Bürgervereins, dessen konstituierende Versammlung am nächsten Montag in der „Kaiser Wilhelmstraße“ stattfinden soll. Wohl einstimmig wurde der Wunsch, dem Verein beizutreten, geäußert. Sein Statutenentwurf gelangte zur Beratung, Veränderung wurde nicht beantragt. Der Verein will sich lebhaft der Versammlung am Montag beteiligen. Eingeladen wurden darauf von Stadtobst. Döber die Anwesenden über das von den Stadtverordneten genehmigte Straßeneinigungsprojekt informiert. Nach einem Überblick auf die Vorschläge, die wegen der durchgeführten Reinigung der hiesigen Straßen gemacht worden sind, und über die Verhandlungen mit den hiesigen Behörden wurde die weitere Verhandlung durch Herrn Döber in hiesiger Weise erläutert. Mehrere Redner behaupteten, daß die Säuberung der Bürgersteige von Schnee und Eis nicht auch mit von der Stadt übernommen wird. Der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung von Stadtobst. Döber gemachte Vorschlag, ein Abkommen mit dieser Behörde zu schließen, wurde einstimmig angenommen. Von der Übernahme der Straßeneinigung in die Hände der Stadt erhoffte die Versammlung viel, so z. B., daß die polizeilichen Straßeneinrichtungen an die Hausbesitzer wegen zu später oder mangelhafter Reinigung der Straße ausfallen, daß bei dem lebhaften Verkehr von den Straßen der Schmutz dann nicht mehr in die Straßen gelangt, sondern am besten, wenn die hiesigen Straßeneinrichtungen funktionieren, dann halb auch die Müllabfuhr in irgend einer allgemeinen befriedigenden Weise geregelt wird. Auch über die genehmigte Einrichtung einer Wandpantone machte der hiesigbetretende Vorsitzende Mitteilung. Man mußte abwarten, was bei dieser Reinigung herauskommt; wenn sie sich bewährt, könne man nur zufrieden sein. Eine Anzahl neuer Mitglieder traten der Versammlung bei. Der Vorsitzende erklärte, daß die Versammlung in der nächsten Sitzung an die Stadtverordneten gelangen. Da sich der vierte kommunale Verein bereits früher petitiionierend gegen die bedingungslose Öffnung dieses Parks ausgesprochen hatte, wurde gestern vorgeschlagen, diese Petition zu beschleunigen. Nach kurzer Besprechung wurde ein zusammenfassendes Bescheid gefaßt. In der Diskussion kam auch zum Ausdruck, daß durch die Petition des Unterstadtkreisvorsitzenden und der Stadterbrennen wieder einmal das Verhältnis nach freien Willen und Recht offenbart werden. So mußte auch für den Döber der Stadt jenseits der Eisenbahn noch rechtlich ein großer Zeitraum für die Anlage eines Parks und Grünanlagen festgehalten werden. Gestern hat sich hier für die Stadt eine Gelegenheit, billiger als in der nächsten Sitzung an die Stadtverordneten zu erwerben. Herr Franke meinte, daß der hiesige Stadtrat sehr unter der Abfuhr von Müll und Urat auf die hiesigen Bürger zu erwachen. Herr Franke meinte, daß der hiesige Stadtrat sehr unter der Abfuhr von Müll und Urat auf die hiesigen Bürger zu erwachen. Herr Franke meinte, daß der hiesige Stadtrat sehr unter der Abfuhr von Müll und Urat auf die hiesigen Bürger zu erwachen.

Zeile Nachrichten und Telegramme.

Zu Hohenzollerns Verdiensten. Berlin, 12. Okt. Aus den Denkwürdigkeiten der Jahre 1888—1896 lassen wir noch einige wenige Brocken folgen: Fürst Hohenzollern schreibt in seinen Geheften: Gestern Abend 8 Uhr, fuhr ich mit Luden von Berlin ab, nachdem ich noch mit Viktor und Franz im „Kaiserhof“ gezeigelt hatte. Den Tag füllten verschiedene Besuche aus. Friedrichberg fand ich etwas gebrüht. Er ist nicht mehr der große Mann, der er zur Zeit Kaiser Friedrichs war, wo alles ihm die Spur machte. Er war 18, daß er Kaiser Friedrichs in die Semanten nicht so hoch über sich halten konnte. Dann erst erwähnte die Kaiserin, dass er sich in Berlin noch so weit bringe, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden. Dann würden diese die Bürger plündern, ihm sei dies gleichgültig, er werde sich Gehörigkeiten in das Schloß machen lassen und werden, was er gewöhnlich werde. Dann würden ihn die Bürger schon um Hilfe anrufen.

Friedrichsburg, 14. Dezember 89. Ich erwachte dann den Ausdruck Walderees, wir möchten uns nicht befehlen, man kann nicht wissen, was in zwei Jahren geschehe. Darauf erwiderte Bismarck, Walderees sei ein konsequenter Politiker, auf den nicht zu geben sei. Er wolle den Krieg, weil er fürchte, daß er zu alt werde, wenn der Friede lange dauere. Seine Meinung sei oben. Ueberhaupt sei es richtig, zu glauben, daß Walderees Reichsminister werden könne. Auch als Generalabschied sei er ungenügend, und Wolke habe ihn nur deshalb Coprol und Schiefer vorzugenommen, weil er mit ihm nicht könne, was er wolle. Das sei ein schmerzlicher Dienst, den der alte Wolke der Arme geleistet habe. Wedd habe er für einen guten Strategen. Büchsen, Wedd arbeite und Walderees erhalte ihn beim Kaiser. Dann bedauerte er sich über Wedd, der sein Zutritt sei und im Bundesrat unumgänglich notwendig sei.

Berlin, 15. Dez. Gestern früh schickte mir Bismarck eine Tagespost nach Schwelmig, betragend, daß die kaiserliche Regierung mit der Antertragung neuer Gesetze sehr langsam vorgeht und erst in drei Jahren fertig sein wird. Der Wunsch von Eisenbahnen wird auch verdrängen, so daß Bismarck daraus schließt, daß die Russen vor fünf Jahren keinen Krieg begehren können. „Was uns betrifft“, sagte Bismarck, „ich würde mich freuen, wenn der Kaiser mit seinen Russen wieder mit Russland noch mit Frankreich, so fange.“ Jedemfalls würde ein Krieg mit beiden Ländern zu gleich anbrechen und dann sei zweifellos, ob wir so erfolgreich sein würden, daß wir Russland in unserer Angelegenheit Bedingungen vorschlagen könnten. So lange der Kaiser lebe, werde es nicht anders werden. Wir würden uns dann gegen uns sein, so daß nicht gegen uns sein, so daß wir es nicht mit seinen Russen, sondern mit Frankreich, so fange.“ Jedemfalls würde ein Krieg mit beiden Ländern zu gleich anbrechen und dann sei zweifellos, ob wir so erfolgreich sein würden, daß wir Russland in unserer Angelegenheit Bedingungen vorschlagen könnten. So lange der Kaiser lebe, werde es nicht anders werden. Wir würden uns dann gegen uns sein, so daß nicht gegen uns sein, so daß wir es nicht mit seinen Russen, sondern mit Frankreich, so fange.“

Berlin, 18. Juni 1890. Zwei Dinge sind mir in den drei Tagen, die ich jetzt hier ausgeführt habe, aufgefallen:

1. Entlassung der Rechnungen der Kassen und Erneuerungsfonds des Schloßhofes für 1900.
2. Entlassung der Rechnungen über 17 kleinere Stiftungen und Fonds für 1904 und Nachbestimmung.
3. Entlassung der Rechnung des Pfisterstifts für 1904.
4. Neuorganisation der Beiratskassen zwischen Mühlweg und Blumenstraße.
5. Genehmigung des Vertrages wegen Versteigerung eines Grundstücks.
6. Um- und Aenderung der Gas- und Wasserleitungen, wobei ein Antrag der Rentkassationskommission.
7. Mittelbestimmung zur Aufstellung neuer Gaslaternen und zu verschiedenen Verbesserungen beim Gas- und Wasserwerk.
8. Rückzahlung eines Darlehens an die Domgemeinde.
9. Verhandlung zum Gewerbesteuer-Vertrag Nr. 108.
10. Antrag, betr. die Grundbesitzübertragung in der Gartenstraße.
11. Finalabschlüsse der Kassen und Erneuerungsfonds des Schloßhofes und Viehhofes für 1905 und Nachbestimmung.
12. Rückzahlung zu Lüneburg erbobenen Fremdenpfandgeldes.
13. Antrag, betr. Aenderung des baw. Anrechnungen von Staatsanwaltschaften.
14. Festsetzung der Gehälter für den amtslichen Anwalt und Günterle derjenigen Teil der Angehörigenverträge.
15. Genehmigung eines Beschlusses.

Tagessordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Montag, den 15. Oktober 1906, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.
1. Entlassung der Rechnungen der Kassen und Erneuerungsfonds des Schloßhofes und Viehhofes für 1900.
2. Entlassung der Rechnungen über 17 kleinere Stiftungen und Fonds für 1904 und Nachbestimmung.
3. Entlassung der Rechnung des Pfisterstifts für 1904.
4. Neuorganisation der Beiratskassen zwischen Mühlweg und Blumenstraße.
5. Genehmigung des Vertrages wegen Versteigerung eines Grundstücks.
6. Um- und Aenderung der Gas- und Wasserleitungen, wobei ein Antrag der Rentkassationskommission.
7. Mittelbestimmung zur Aufstellung neuer Gaslaternen und zu verschiedenen Verbesserungen beim Gas- und Wasserwerk.
8. Rückzahlung eines Darlehens an die Domgemeinde.
9. Verhandlung zum Gewerbesteuer-Vertrag Nr. 108.
10. Antrag, betr. die Grundbesitzübertragung in der Gartenstraße.
11. Finalabschlüsse der Kassen und Erneuerungsfonds des Schloßhofes und Viehhofes für 1905 und Nachbestimmung.
12. Rückzahlung zu Lüneburg erbobenen Fremdenpfandgeldes.
13. Antrag, betr. Aenderung des baw. Anrechnungen von Staatsanwaltschaften.
14. Festsetzung der Gehälter für den amtslichen Anwalt und Günterle derjenigen Teil der Angehörigenverträge.
15. Genehmigung eines Beschlusses.

Geschlossene Sitzung.

16. Wahl der Mitglieder der Stadt-Verordnetenversammlung.
17. Besprechung eines Beschlusses in die Geschäftsliste IIIa.
18. Anstellung zweier Polizeigerichten, I. Sitzung.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenger.

Vertraulich. Berlin, 12. Okt. Aus den Denkwürdigkeiten der Jahre 1888—1896 lassen wir noch einige wenige Brocken folgen: Fürst Hohenzollern schreibt in seinen Geheften: Gestern Abend 8 Uhr, fuhr ich mit Luden von Berlin ab, nachdem ich noch mit Viktor und Franz im „Kaiserhof“ gezeigelt hatte. Den Tag füllten verschiedene Besuche aus. Friedrichberg fand ich etwas gebrüht. Er ist nicht mehr der große Mann, der er zur Zeit Kaiser Friedrichs war, wo alles ihm die Spur machte. Er war 18, daß er Kaiser Friedrichs in die Semanten nicht so hoch über sich halten konnte. Dann erst erwähnte die Kaiserin, dass er sich in Berlin noch so weit bringe, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden. Dann würden diese die Bürger plündern, ihm sei dies gleichgültig, er werde sich Gehörigkeiten in das Schloß machen lassen und werden, was er gewöhnlich werde. Dann würden ihn die Bürger schon um Hilfe anrufen.

Friedrichsburg, 14. Dezember 89. Ich erwachte dann den Ausdruck Walderees, wir möchten uns nicht befehlen, man kann nicht wissen, was in zwei Jahren geschehe. Darauf erwiderte Bismarck, Walderees sei ein konsequenter Politiker, auf den nicht zu geben sei. Er wolle den Krieg, weil er fürchte, daß er zu alt werde, wenn der Friede lange dauere. Seine Meinung sei oben. Ueberhaupt sei es richtig, zu glauben, daß Walderees Reichsminister werden könne. Auch als Generalabschied sei er ungenügend, und Wolke habe ihn nur deshalb Coprol und Schiefer vorzugenommen, weil er mit ihm nicht könne, was er wolle. Das sei ein schmerzlicher Dienst, den der alte Wolke der Arme geleistet habe. Wedd habe er für einen guten Strategen. Büchsen, Wedd arbeite und Walderees erhalte ihn beim Kaiser. Dann bedauerte er sich über Wedd, der sein Zutritt sei und im Bundesrat unumgänglich notwendig sei.

Berlin, 15. Dez. Gestern früh schickte mir Bismarck eine Tagespost nach Schwelmig, betragend, daß die kaiserliche Regierung mit der Antertragung neuer Gesetze sehr langsam vorgeht und erst in drei Jahren fertig sein wird. Der Wunsch von Eisenbahnen wird auch verdrängen, so daß Bismarck daraus schließt, daß die Russen vor fünf Jahren keinen Krieg begehren können. „Was uns betrifft“, sagte Bismarck, „ich würde mich freuen, wenn der Kaiser mit seinen Russen wieder mit Russland noch mit Frankreich, so fange.“ Jedemfalls würde ein Krieg mit beiden Ländern zu gleich anbrechen und dann sei zweifellos, ob wir so erfolgreich sein würden, daß wir Russland in unserer Angelegenheit Bedingungen vorschlagen könnten. So lange der Kaiser lebe, werde es nicht anders werden. Wir würden uns dann gegen uns sein, so daß nicht gegen uns sein, so daß wir es nicht mit seinen Russen, sondern mit Frankreich, so fange.“

Berlin, 18. Juni 1890. Zwei Dinge sind mir in den drei Tagen, die ich jetzt hier ausgeführt habe, aufgefallen:

erstens, daß niemand Zeit hat und alle in größerer Eile sind als früher, zweitens, daß die Zinbühnen geschwollener sind. Jeder einzelne sieht sich. Während früher unter den vorwiegenden Einflüssen des Fürsten Bismarck die Zinbühnen einander künftighin und gebildet waren, sind sie jetzt alle aufeinander die Schwämme, die man ins Wasser gelegt hat. Das ist der Vorzug, aber auch seine Gefahren. Der einseitige Willkür ist.

Berlin, 18. Dezember 1891. Als ich Caprol ergriff, daß ich zu spät war, um „trop honnête homme“ meine, sagte er, das kommt daher, daß Bismarck mit Russland einen Vertrag gemacht habe, durch den wir Russland freie Hand in Rußland und Konstantinopel gewährt, und Russland sich verpflichtet, im Falle von Frankreich neutral zu bleiben. Dieser Vertrag war abgemacht, als Caprol ins Ministerium trat, und den hat er nicht wieder erneuert, weil das Bekanntwerden desselben den Dreißig und gegenartig haben würde. So fürchte, daß uns Österreich das nicht haben wird.

Berlin, 20. Januar 1892. Gestern nachmittag war ich bei Caprol. Bezüglich der Kritik (über das Schloßhof) sagte er, der Kaiser spreche viel mit allerlei Leuten, was an sich ganz gut sei; er äußere sich dann aber oft im Widerspruch mit seinen offiziellen Kundgebungen, und daraus entstehende Mißverständnisse.

Berlin, 20. Januar 1892. Mit 5 Uhr in den Tag heute über die Vorwürfe, welche die Bismarckpresse gegen den neuen Kaiser und dessen auswärtige Politik erhebt, wogegen Stoffen als Fehler der Bismarckischen Politik hervorbrachte: den Berliner Konkrete, die Vermittlung in China zwischen Frankreich, die Festsetzung des Zinbühnenbeschlusses Englands und Russlands in Rußland, die angeblich existierende Politik gegenüber Rußland, Bezüglich des letzten Bismarck'schen, Dehlerreich im Stich zu lassen, lag er, dann würden wir uns demgegenüber verhalten, daß wir stiller und von Rußland abhängig geworden wären. Das Ministerium Caprol demnach, sowohl Caprol wie auch Reichard, die beiden, weil man sie sicher ist, was der etwas aufgeregt. Man hat mich gesagt, er hätte einen unruhigen Sinn. Man zum Auswärtigen Minister gewählt, was auch bedeutend ist. Es handelt sich nur darum, nach 10 Monaten ein geschickter Vorkämpfer zu ernennen, als welchen Stoffen Verward Wilow in Aussicht genommen hat, was ich für längere Zeit verweigere.

Berlin, 20. Januar 1894. Mit dem Kaiser habe ich eine lange Unterredung. Er legte mir dar, daß es nötig sei, die alten Deputierten zurück zu befragen. Eisenberg machte ihm aber Schwierigkeiten. An die Stelle des alten Oberpräsidenten in Preußen möchte der Kaiser Hermann Döberlegen, da er der Ansicht ist, daß vornehmlich Grundbesitzer sich haben lassen, er einen neuen Döberlegen zu ernennen, was man davon spricht. Mit Döberlegen ist er sehr zufrieden. Ich schloß aus seinen Unterredungen mit gegenüber, daß er mich nicht zu den alten, unbrauchbaren Leuten rechnen.

Ueber Bodenlobes Entlassung heißt es:

Bombara, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erörterten die Angelegenheit des Reichshofes, die er mir mitteilte. Ich habe in einem sehr betrieblen Brief erhalten. Als ich die Notwendigkeit des Reichshofes mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz zu und erklärte, daß ich, das er mein Entlassungsgang schon erwartet hatte, daß es die alte Zeit war, damit loszugehen. Wir sprachen dann noch über die Reichshofen, und ich war ungenügend übermäßig, daß er gleich Wilow nannte, der ebenfalls im Augenblick der beste ist. Seine Meinung sagte dann, er werde Lucanus telegraphieren, daß er Wilow hierher bringen möchte, damit wir hier über die Details beraten können. Ich schickte dann mit dem Reichshofen und fuhr darauf nach Hause.

Homburg, 16. Oktober 1900. Gestern mittags 1 Uhr 40 Min. fuhr ich von Berlin ab und kam nach einer unangenehmen Fahrt in dem Salenwagen, der wie eine Nacht hin und her schwante, um 11^{1/2} Uhr abends in Hamburg an. Hier fand ich einen Brief von Friedrich, der mir mitteilte, daß seine Frau in die Klinik am 12. Uhr des nächsten Tages um 9 Uhr in die Klinik gekommen sei. Heute kam Lucanus nach Entlassungsgang, bekam es aber mit der Werbung zurück, daß Lucanus nach Berlin gereist ist und erst morgen zurückkommt. Man gab ich es Friedrich, der es auch richtig dem Kaiser übergab. Als ich um

